

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Ersteinständig, Mittwoch, Donnerstag und Samstag. Preis: Monats 90 Pfennig frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich 2.70 ohne Befreiung. Postfach: Frankfurt a. M. 10 592.



Anzeigenpreis beträgt für die 1000ste Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Anzeigen pro Zeile 80 Pfennig. Begründet 1862. Verlagsort: Oberursel. Telefon Nr. 100.

Der „Oberursfelder Bürgerfreund“ hat in Oberursel von den hier gelesenen Zeitungen die meisten Abonnenten.

Amtlicher Teil.

Am 4. Dezember findet eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federwild erstreckt.

Die Stadt ist zu diesem Zweck in folgende Zählbezirke eingeteilt worden:

1. Unterhalb, Zimmersmühlweg, Frankfurterstraße, linke Seite: Stadtverordneter Kaufmann J. Ried. n
2. Frankfurterstraße, rechte Seite, Bomburgerlandstraße, Haus, Leising, Uhlend- und Kaiserstraße.
3. Au- und Bienenstr.: Hofschmiedemeister Heinrich.
4. Aumühlen, Kaiserin-Friedrich, Garten- und Körnerstraße: Privater Vogler.
5. Oberhöchstadt, Hindenburg- und Cronbergerstraße.
6. Diebstahl, Dörsch, Rindmühl, Bergberg, Zeppelin-, Gölze und Arndtstraße: Privater Vonderhagen.
7. Feldbergstraße, rechte Seite, Privat- und Gärtnerei: Renner Brühl.
8. Feldbergstraße, linke Seite: Birt Karl Räder.
9. Dorfplatz und Untere Hainstraße: Stadtverordneter W. R. Mann.
10. Ader- und Eppelmerstraße.
11. Schiller-, Weiden- und Stadthaus: Buchbinder Heinrich Döringer.
12. Hofplatz und Marktplatz.
13. Obere Hainstraße und Wiederholstraße: Stadtverordneter P. Reier.
14. Bleichstraße und Dörschberg: Spenglermeister W. Müller.
15. Kirchstraße und Marienstraße.
16. Königshaus, Dörsch-Abel- und Schulstraße.
17. Tammstraße: Lehrer Ramm.
18. Ober-, Mühl- und Burgstraße: Landwirt Eb. Ried.
19. Im Bornhagen, Port, Saalburg, Schiller- und Altkönigstraße.
20. Freiligrathstraße, rechte Seite: Zeichenlehrer Knolle.
21. Freiligrathstraße, linke Seite: Kaufmann W. Heil.
22. Hohemarktstraße bis einschließlich Motorenfabrik, Oberhöchstadtstraße, im Röhren.
23. Hohemarktstraße ab Motorenfabrik, Aumühl, Hohemarkt: Renner Thomas.

Wer vorläufig eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 oder der nach § 2 a. a. O. erlassenen Bestimmungen über die Vornahme kleiner Viehzählungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Auch kann Vieh, dessen Vorkommen nicht festgestellt worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Viehhaltende Haushaltungen, welche etwa von dem Zähler nicht aufgeführt werden sollten, haben zur Vermeidung der angeordneten Strafen ihren Viehbestand spätestens bis 6. Dezember, vormittags, in Zimmer Nr. 7 des Stadthauses zu melden. Bis zu diesem Termin wollen die Zähler auch die Zählpapiere, und zwar Urchrift und Reinschrift, dahin abliefern.

Oberursel (Taunus), den 27. November 1918.

Der Magistrat: Der Arbeiter- und Soldatenrat: Füller. Wid.

Kohlenausgabe.

Auf Kohlenkarte erfolgt:

Mittwoch, den 4. Dezember:

- für die Nummern 801—925 von 8—9½ Uhr vormittags.
 „ „ 926—1050 von 9½—11 Uhr vorm.
 „ „ 1051—1175 von 1—2½ Uhr nachm.
 „ „ 1176—1300 von 2½—4 Uhr nachm.

Kartenzinhaber, die bereits 30 Zentner Brennstoff erhalten haben, scheiden aus: auf die übrigen Nummern werden zwei Zentner Kohlen à 3.60 Mark abgegeben.

Ausgabe und Zahlung im Lagerplatz von Baugeschäft J. A. Meißner, Privatstraße.

Oberursel (Taunus), den 29. Dezember 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat: Der Magistrat: Füller. J. A. Mengel.

Städtische Befeidungsstelle.

Diejenigen Personen, welche Hauszettel angemeldet haben, können dieselben Mittwoch, den 4. Dezember, Donnerstag, den 5. Dezember und Freitag, den 6. Dezember in der städtischen Befeidungsstelle (Eingang Schulstraße) abholen.

Vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr. Um unnötiges Warten zu vermeiden, bitte man, das Geld abgeholt zu haben.

Oberursel (Taunus), den 29. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat: Der Magistrat: Füller. J. A. Spang.

Bekanntmachung

Die Mitglieder der ehemaligen Jugendkompanie resp. deren Angehörigen werden ersucht, die in ihrem Besitze befindlichen Spaten und Beile, Gewehre und Ledergürtel am Donnerstag, den 5. Dezember, nachmittags im Polizeibüro, Zimmer Nr. 2 abzugeben.

Oberursel (Taunus), den 2. Dezember 1918.

Die Polizeiverwaltung: Der Arbeiter- und Soldatenrat: Füller. Wid.

Waffenablieferung betreffend.

Alle militärischen Waffen müssen sofort an die unten bezeichnete Sammelstelle abgeliefert werden. Wo bei Hausdurchsuchungen Waffen angetroffen werden, tritt strengste Bestrafung ein. In Betracht kommen: Gewehre, Karabiner, Armeepistolen jeder Art, Seitengewehre und Armeeböcke.

Sammelstelle für Militär- und Zivilpersonen: „Gasthaus zum Schwanen“, 1. Stock, täglich von 9—12 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags.

Oberursel (Taunus), den 15. November 1918.

Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrates:

Die Polizeiverwaltung: Füller.

Straßeneinigung betreffend.

Die Hausbesitzer bzw. deren Stellvertreter werden hiermit daran erinnert, daß Mittwoch und Samstag die Straße, Klosterrinne und Bürgersteig vor ihrem Bestium gründlich zu reinigen sind.

Bei Frost- und Glätte ist von Tagesanbruch ab bis Eintritt der Abendzeit zu streuen.

Unterlassungen unterliegen der Bestrafung.

Oberursel (Taunus), den 22. November 1918.

Der Magistrat: Füller.

Aufnahme der heimkehrenden Krieger in der Landwirtschaft.

Die Landwirte Oberursels werden gebeten, soweit als irgend möglich, rückkehrende Kriegsteilnehmer zu beschäftigen. Der Arbeitskräfte braucht, welche die offenen Stellen unter Angabe der Entlohnung auf dem Stadthaus, Zimmer Nr. 8 an.

Kriegsteilnehmer, die Beschäftigung suchen, können dort Näheres erfahren.

Oberursel (Taunus), den 27. November 1918.

Der Wirtschaftsausschuß:

Prof. Dr. Schmidt.

Politischer Teil.

Ein Erlass Hindenburgs.

Aus Frankfurt a. M. meldet Wolff: Dem stellvertretenden Generalkommando 18. Armee-Korps ist nachstehende Drahung aus Wilhelmshöhe bei Kassel unterm 28. November von der Obersten Heeresleitung zugegangen:

„Nachdem die Delegierten der Bundesstaaten den Beschluß gefaßt haben, daß bis zum Zusammenrücken der Nationalversammlung die Arbeiter- und Soldatenräte als Repräsentanten des Volkswillens zu betrachten seien, weise ich darauf hin, daß Konflikte mit diesen Körperschaften zu vermeiden sind. Festnahme von Persönlichkeiten, die dem Arbeiter- und Soldatenrat angehören, durch die Kommandobehörden und Truppen ist strengstens verboten. Wenn einzelne Mitglieder der Räte in unzulässiger Weise in die Maßnahmen der Kommandobehörden für die Durchführung des Gesetzes eingreifen, ist dies unverzüglich der Obersten Heeresleitung unter Vorlegung des Falles zu melden. Die Reichsregierung ist ersucht, die Arbeiter- und Soldatenräte anzuweisen, den militärischen Anforderungen der Kommandobehörden des Feldheeres für die Durchführung der Truppen nachzukommen und sich jeden eigenmächtigen Eingriffes zu enthalten, andererseits dürfen auch Kommandobehörden und Truppen nicht in die örtlichen Angelegenheiten der Arbeiter- und Soldatenräte eingreifen. Beschwerden in dieser Richtung sind an die stellvertretenden Generalkommandos zu leiten. Da eine scharfe Abgrenzung der Befugnisse nicht möglich ist, muß erwartet werden, daß von den Truppen des Feldheeres unter Berücksichtigung der Gesamtlage nichts unternommen wird, was Erregung unter der Bevölkerung herbeiführen könnte. Dies gilt insbesondere auch hinsichtlich des Vorgehens gegen rote Fahnen und Abzeichen; an diesen soll, wenn sie in würdiger Form gezeigt oder der Truppe etwa in Gestalt von Blumen und dergleichen zur Begrüßung dargebracht werden, ebensowenig Anstoß genommen werden, wie von den Arbeiter- und Soldatenräten und von der Bevölkerung das gleiche hinsichtlich anderer Abzeichen und Flaggen erwartet werden muß.“

gg. v. Hindenburg.

Ein Ultimatum Fochs.

Berlin, 2. Dezember. Das bekannte Verlangen der Franzosen nach Auslieferung sämtlicher Lokomotiven hat zu einer akuten Zuspitzung geführt. Gestern ließ Generalissimo Foch der deutschen Waffensstillstandskommission ein Ultimatum mit 24stündiger Befristung überreichen, in welchem die französische Forderung erneut aufgestellt wird. Der Vorsitzende der deutschen Waffensstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, hat sofort Einspruch erhoben und erklärt, die Erfüllung der Forderung wäre selbst dann unmöglich, wenn man das ganze deutsche Wirtschaftsleben zum Ausweichen der beiden Lokomotiven in Unordnung brächte. Er hat den Vermittlungsvorschlag gemacht, daß Deutschland alle gegenwärtig in Reparatur befindlichen Lokomotiven nach Fertigstellung abliefern wird. Als Termin der Auslieferung ist der 1. Februar 1919 in Vorschlag gebracht. Der Vermittlungsvorschlag ist an die Bedingung geknüpft, daß die Franzosen die in Belgien und Nordfrankreich beschlagnahmten Lokomotiven in Anrechnung bringen und ihre Zahlen namhaft machen. Die französischen Forderungen gehen über Zins und Bortant des Waffensstillstandsvertrages weit hinaus. Die Frist des Ultimatums ist heute vormittags 10 Uhr abgelaufen. Welche Entscheidung gefaßt ist, ist noch nicht bekannt.

Die letzten Truppen über den Rhein.

Köln, 3. Dezember. (W. I. B.) Nach Mitteilung der Waffensstillstandskommission verlangt die Entente, daß die letzten deutschen Truppen bereits am 4. Dezember 6 Uhr vormittags den Rhein überschritten haben sollen.

Die Besetzung der Pfalz.

Landau (Pfalz), 2. Dezember. (W. I. B.) Im Laufe des Sonntagvormittags trafen die ersten Besatzungstruppen französischer Nationalität hier ein. Von Impflingen und Weisenburg kommend, hielten sie, in der Hauptsache Jäger zu Pferde und Artillerie, letztere ihre Geschütze mit sich führend, unter klingendem Spiel ihren Einzug. Vor dem Quartier des Oberkommandierenden des 12. Artillerie-Regiments untergebracht wurden. Gegen 12 Uhr wurde von zwei Offizieren der gesamte Post-, Telegraphen- und Telefonbetrieb übernommen. Später wurden die bahntechnischen Anlagen besichtigt; nahezu der gesamte Eisenbahnverkehr ist eingestellt. Von mehreren öffentlichen Gebäuden weht die Tricolore.

Speyer, 2. Dezember. (W. I. B.) Nach dem Einrücken französischer Truppenabteilungen, unter denen sich auch sardische befanden, wurde gestern um 11 Uhr die Stadt unter das französische Oberkommando gestellt. Ein Divisionsstab hat im Justizpalast Quartier genommen. Unter anderem wurde angeordnet, daß von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens niemand auf der Straße sein darf, daß die Uhren eine Stunde zurückgestellt werden müssen, alle Waffen abgeliefert sind und keine Ansammlungen stattfinden dürfen. Dem Vorsitzenden des Volksrates wurde eröffnet, daß der Rat seine Tätigkeit sofort einzustellen habe. Der Post-, Eisenbahn- und auch ein großer Teil des Fernsprechverkehrs wurde vollständig gesperrt. Heute findet der Durchmarsch weiterer umfangreicher Truppenteile statt, die in die Gegend Bad Kreuznach v. d. H., Kaiserslautern usw. marschieren.

Speyer, 2. Dezember. (W. I. B.) Französische Besatzungsabteilungen in Stärke von mehreren hundert Mann sind gestern u. a. in Bergzabern, Rastatt, Bingen und Pforz eingedrungen. Der Personenverkehr auf den südwestlichen Bahnstrecken ist eingestellt, während Güterzüge und Perzüge noch verkehren dürfen. Wegen der Arbeiterzüge erfolgen noch Bestimmungen.

Frankreichs

Entschädigungsforderungen.

Rüch, 2. Dezember. Das „Secolo“ meldet aus Paris: Nach einer Veröffentlichung des „Journal des Débats“ beabsichtigt Frankreich Kriegsentchädigungsforderungen an Deutschland auf fast 25 Milliarden Franken. Eine Erhöhung dieser Schuld ist sehr wahrscheinlich.

Zur Erkrankung des Kaisers.

Wiesl, 2. Dezember. Davao meldet aus Amsterdam: Der Kaiser Wilhelm ist von einem Herdenfall betroffen worden. Er beabsichtigt, sich in ein Sanatorium in der Nähe von Arnheim zu begeben.

Die bolschewistische Gefahr.

Saag, 3. Dezember. (W. I. B.) Die „British News“ schreibt: Wenn eine bolschewistische Gefahr in Deutschland wirklich besteht und von der deutschen Regierung nicht unter-

drückt werden kann, so muß ihr die Entente durch eine völlige Besetzung Deutschlands begegnen. Wie eine giftige Schlange wird Deutschland jetzt harnlos werden, wenn ihm jeder Giftjahn ausgezogen ist, denn der Giftjahn des Bolschewismus ist nicht weniger tödlich als der des Militarismus.

Die Liebknechtente.

Berlin, 2. Dezember. In einer Liebknecht-Verammlung der letzten Tage wurde mitgeteilt, daß die Liebknechtgruppe nicht als 30 000 Anhänger habe und daß sie im Besitz genügender Waffen und Munition sei, um in absehbarer Zeit zum letzten Kampf um die Freiheit des Volkes zu schreiten. In allen Liebknechtversammlungen wurde die Parole ausgegeben: Keine Nationalversammlung, kein Frieden mit der Entente und Verbrüderung mit dem russischen Bolschewismus.

Die Sozialdemokraten unter sich!

In der Sitzung des sozialdemokratischen Parteiaussschusses in Berlin übte Dr. Braun, Nürnberg, an der Politik des bayerischen Ministerpräsidenten scharfe Kritik. Dieser lasse es zu, daß von München aus ein paar „Unabhängige“ das Land terrorisieren. Das Wahlgeseh, das man in Bayern für den Zentralkongress der Arbeiter- und Soldatenräte geschaffen habe, sei schlechter, als das preussische Dreiklassenstimmrecht. Ferner berichtet der Bericht unter der Überschrift: „Die Junker vom anderen Ende“, daß das Mitglied des Volksrates Wegmann (unabhängiger Sozialist) in einer Versammlung der Berliner Arbeiterräte sich gegen Wahlen auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts ausgesprochen hat, weil die Masse dazu noch nicht reif sei. Der Mann, der das sagte, sei nicht einmal, wie er es verdiente, sofort mit Schimpf und Schande demonstriert worden. Der Bericht fragt die Arbeiter Berlins, ob sie wissen wollen, daß ein so schmutziger Verrat an dem geübt werde, wofür sie gekämpft haben. Rege sich nicht auch in der Brust der „Unabhängigen“ Scham, Ehre, Gewissen?

Die Entlassung aus dem Heere.

Das stellvertretende Generalkommando erläßt folgende Bekanntmachung: Um Zweifel zu beheben, wird darauf hingewiesen, daß sämtliche bisher vom Wehrdienst zurückgestellten Angehörigen der Jahrgänge der Jahrgänge 1898 und 1899, die zum Wehrdienst einberufen sind — gleichgültig aus welchem Grunde — wieder entlassen waren. Diese werden von den Bezirkskommandos dem nächstgelegenen Ersatztruppenteil ihrer Wehrangabe überwiesen. Gesuche um weitere Zurückstellung bzw. Entlassung aus dem Wehrdienst, wie sie zur Zeit häufig hier und bei der Kriegsanstalt noch eingegeben, sind daher nicht mehr notwendig. Für Angehörige der Jahrgänge 1898—99 kann ihnen zunächst auf keinen Fall stattgegeben werden.

Was uns not tut?

Was uns not tut? Ach, unser aus tausend Wunden blutendes Volk braucht so viel, so viel. Und zwar auf allen Gebieten! Nicht nur hinsichtlich der Ernährung und der Bekleidung sind wir auf einen Tiefstand angelangt, weit unterhalb des Existenzminimums selbst bei bescheidenen Ansprüchen an die Lebenshaltung, sondern es ist um einzelne Persönlichkeiten oder Personen bestellt, denen es aus wirtschaftlichen Gründen einfach ganz unmöglich ist, ihre dringenden Bedürfnisse mittels Selbsthandels oder Handels zu befriedigen. Nein, nicht nur das leidliche „Wohl“ ist und wird nicht und mehr in Frage gestellt. Viel Schlimmeres steht auf dem Spiel: Infolge der zunehmenden Ungerechtigkeit erkalte die Liebe. Der ungerechte Kammern bedrückt in einer geradezu erschreckenden Weise die Gemüter, so daß je länger je mehr die edlen Instinkte des Mitleids und der menschlichen Hilfsbereitschaft unterdrückt werden. Wir stehen in einer ersten, folgenschweren Zeit der innerpolitischen Umwälzungen. Es trägt in allen Fragen. Da gilt es das Gedulgsmaß wach zu halten, d. h. weise und selbstbewußt zu den öffentlichen Angelegenheiten Stellung zu nehmen. Es gilt, sich ernstlich zu prüfen,

Ohne dich kein Glück!

Roman von O. Grottel-Müller.

(Kontinuation verboten.)

Sobald sie einige Minuten frei hatte, schrieb sie ein kurzes Briefchen an ihre Tante. Es lautete:

Liebe Tante Berta! Es freut mich sehr, Dir schon heute eine erfreuliche Mitteilung machen zu können. Unter Discretion will ich Dir sogleich mitteilen, daß es mir schon heute möglich war, mit Ihrer Hoheit der Frau Herzogin von Dir sprechen zu können. Ich hatte der Frau Oberhofmeisterin berichtet, daß Du Dich freundlich bereit erklärt hast, mich für mein neues Amt auszusprechen. Ihre Hoheit hat davon gehört und fragte mich nach Dir. Und da habe ich ihr von Deiner liebenswürdigen Beihilfe gesprochen und ihr gesagt, welchen Wunsch Du hegst. Ihre Hoheit war sehr gutig und hat in gnädigster Berücksichtigung Deines Wunsches der Frau Oberhofmeisterin Auftrag gegeben, Dich für nächsten Dienstag zum Tee zu befehlen und Dich auch zu dem Ende Juli stattfindenden Partee einzuladen. Ich hoffe, Du bist mit mir zufrieden und ich danke Dir nochmals herzlich für Deine Hilfe. Mit einer Empfehlung und einem Handkuss

Deine Nichte Eva-Marie.

Dieses Briefchen schickte Eva-Marie durch ihre Jose an ihre Mutter und bat, Tante Berta das Schreiben zu übermitteln.

Erzählung von Reddingen fuhr dann auch am nächsten Vormittag nach Reddingen hinaus.

Tante Berta geriet in einen wahren Rausch des Entzückens, als sie Eva-Maries Brief gelesen hatte. Sie versicherte Erzählung, daß sie das Eva-Marie nie vergessen würde, und daß diese ein ganz reizendes, liebenswürdiges Geschöpf sei, das sie bisher nur verkannt habe.

ob und inwiefern wir Christen nicht mitschuldig sind an dem Gange der sich jetzt überschlagenden Ereignisse. Wir haben zu erwägen, inwiefern wir richtig unterwiesen waren von unseren Führern in der Beurteilung der öffentlichen Angelegenheiten. Mit scharfer Selbstkritik wollen wir hineinschauen in unsere Einstellung zu den brennenden Fragen, ganz besonders auf wirtschaftlichem Gebiet. Wir wollen uns einmal ganz ehrlich die Frage beantworten: Haben wir uns, wie es die Propheten des Alten Testaments unerbittlich getan, und wie es auch ganz in der Einseitigkeit des Weltalls liegt, der Unterdrückten, der „wirtschaftlich Schwachen“ in der gebührenden Weise angenommen? Hat man es nicht zu oft unterschätzt, daß die Christen sich nicht mit der Politik abzugeben hätten? Und was ist die treibende, bewegende Ursache? Es gibt so bitterwenig Christen, die in der Bibel zu Hause sind und doch nicht weltfremd sind. Und doch: wer, wenn nicht der Christ, sollte und ist auch in der Tat dazu berufen, Führer von Ordnung, Recht und Gerechtigkeit zu sein? Wie nötig ist es doch, der aus der Bibel geschöpfen, allein richtungsmäßig und maßgebenden Welt- und Lebensanschauung im öffentlichen Leben Geltung zu verschaffen.

C, wie bitter not sind uns in religiöser wie in politischer Hinsicht Führer. Führer, die nicht allein wegen ihrer Gelehrtheit und Perseveranz die Verantwortung und das Vertrauen ihrer Wähler hinter sich haben, sondern Führer, die vom Führer aller Führer aus- und ausgebildet sind, die ausgerüstet sind mit reichen Gaben des Verstandes, des Willens, aber in ganz besonderer Weise des Herzens. Das ist es ja gerade, was die große, was die größte Not der breiten Schichten der Bevölkerung ausmacht: sie sind liebebedürftig und liebebegehrend. Sie sehnen sich bewußt oder unbewußt nach der Jesusliebe, nach einer tiefen Sympathie mit ihren leidlichen und geistigen Vorfahren, sie sehnen sich nach einem Beistand aus aller Not. Gott sende uns Männer mit hochbarischem Willen und liebestarrem Herzen als Vordreher für das hoffentlich recht bald in Erscheinung tretende Friedensreich Jesus Christi, in dem in vollendetem Maße Liebe, Friede und Gerechtigkeit die „Mächte“ sein werden. Führer, gründlich unterwiesen in den Dingen dieser Welt, erfüllt von tiefer Gottesfurcht, emsig von allem Dünkel und Selbstbewußtsein, in allem Streben und Bestrebungen ausschließlich geleitet von der tiefen Liebe zu den gleichwertigen, wenn auch nicht gleichgebildeten Mitmenschen, Führer die „edel, hilfreich und gut“, auf die weitgehendste Abstellung der weltlichen und weltlichen Kräfte Bedacht nehmen. Solche Männer werden auch willig Gehör finden bei den Vorgesetzten auf das eine, was insbesondere not tut: die Nachfolge in den Fußstapfen des Herrn und Heilandes Jesus Christus! Wenn irgendwo, haben wir Christen und auf dem weiten Gebiet der Sozialpolitik zu betätigen. Christen sollen im Reichstage, der Vertretung aller Volkskräfte, also auch der Christen, in den Einzelkammern und städtischen Parlamenten das „Licht der Welt“ und das „Salz der Erde“ sein zur wirksamen Propagierung des ganz gewiß höher zu betrachtenden „Bürgerrechts im Himmel“.

Wage das die Furcht aus diesen in Folge der innerpolitischen Umwälzungen sich ergebenden Lage sein: eine reichere Beteiligung und Betätigung von christlichen Persönlichkeiten im öffentlichen Leben!

Das Gebot der Stunde ist die Durchdringung aller Verhältnisse mit den göttlichen Kräften der Liebe und Hilfeleistung im Staat und Kirche bzw. Gemeinde, Gemeinschaft, Versammlung, zum Heile dessen, der uns berufen hat, seine Tugenden zu verkündigen.

Wort.

Waterland.

Den heimkehrenden Truppen gewidmet.

Daß der Feind auch, in Eile und unsäglicher Eile, uns zurück über'n Rheinstrom getrieben, Ist geschwunden auch die Kraft, doch der eiserne Mut Ist zu friedlichem Tun uns geblieben. Und wir lassen dich nicht und verlassen dich nicht. Wir stehen feste in Pflicht und Schicht, Waterland!

Was geht wir im Felde mit Blut und mit Tod, Ist in üppigen Sprossen ausgegangen, Und die Saat muß gedeihen noch Hunger und Not Und in leuchtender Blüte ertragen. Rein, wir lassen dich nicht und verlassen dich nicht. Wir stehen feste in Pflicht und Schicht, Waterland!

Und die Frucht ist die Freiheit, und wir sind vom Panu Kalten Herrschertums heute entsetzt. Auch sie aus, diese Kraft, heißt auch fest Mann an Mann. Und das Waterland ist uns gewettet! Rein, wir lassen dich nicht und verlassen dich nicht. Wir stehen feste in Pflicht und Schicht, Waterland!

Willy Söge.

Kurzum, Eva-Marie war plötzlich Lieblingskind bei Tante Berta geworden.

Am zweiten Tage, den Eva-Marie im Schloß weilte, hatte sie Dienst bei der Herzogin Elisabeth. Sie sah im Vorzimmer derselben mit einem der Kammerherren, die die Herrschaften, die zur Audienz bei der hohen Frau befohlen waren, zu empfangen und sie in die Gemächer derselben einzulassen, wie es Vorschrift war.

Nachdem die Audienzen beendet waren, rief Ihre Hoheit Eva-Marie in ihren Salon und plauderte in gütiger Weise ein wenig mit ihr.

Schon am Abend vorher hatte Seine Hoheit bei der Tafel Eva-Marie als „neue Hausgenossin“ begrüßt. Als nun die junge Hofdame im Salon Ihrer Hoheit saß, ließ sich Seine Hoheit bei seiner Gemahlin erteilen.

Eva-Marie erhob sich sofort und zog sich ins Vorzimmer zurück.

Als sie daselbst betrat, in dem sich momentan niemand befand, erschien gleich darauf der Herzog. Er trat ganz allein ein, so daß sich niemand im Vorzimmer befand, als er und Eva-Marie. Sie trat ehrerbietig mit einer Verbeugung zur Seite, um ihn passieren zu lassen. Aber er blieb plötzlich vor ihr stehen und sah sie mit einem heißen, aufflammenden Blick an. Und dann sagte er halblaut mit verhaltener Stimme, in der die Erregung zitterte:

„Wie ist, als scheine die Sonne seit gestern noch einmal so hell, oder als sei sie zum ersten Mal so recht bis ins Innere dieses Schlosses gedrungen. Sie haben uns den Sonnenschein gebracht, Fräulein von Reddingen.“

Eva-Marie verneigte sich tief.

„Eure Hoheit sind zu gnädig,“ sagte sie unbefangen, da sie seinen heißen Blick nicht begegnen war.

Der Herzog erwiderte nichts. Aber als sich Eva-Marie wieder aufrichtete und ihre Augen zu ihm erhob, sah er mit

Truppen durch den Wald. Seit Sonntag steht Oberpfälzer im Zeichen des Truppen durchmarsches der 5. Armee. Schon am Sonntag trafen circa 120 Kraftwagen mit Bedienungsmannschaften und einigen 100 Mann Infanterie hier ein. Seit gestern ziehen größere Truppenmassen durch unsere Stadt und wurden in Oberpfälzer circa 1200 Mann, zum Teil in Privathäusern, einquartiert. Die Truppen bewegten sich hauptsächlich von der Oberhöfstadter- und Königsleinerstraße nach der Stadt. Eine größere Fuhrparkkolonne nahm auf dem Marktplatz Aufstellung mit einer Feldküche und wurde dort für einen Teil der Truppen die Mahlzeit bereitet. Dies ist für unsere Einwohnerschaft, insbesondere für unsere Jugend, natürlich ein seltenes Schauspiel und es ist erklärlich, daß der Marktplatz dauernd von Zuschauern besetzt ist. Die Truppen wurden von den Bewohnern überall freundlich begrüßt und mit einem herzlichen Willkommen in ihre Quartiere aufgenommen. Heute, Dienstag früh, nahmen die Mannschaften ihren Weitemarsch über Bad Domburg. An Liebesgaben fehlte es gleichfalls nicht, verschiedene Mädchen trugen Zigaretten und Zigaretten aus. Der Truppen durchmarsch wird in den nächsten Tagen noch stark zunehmen und hoffen wir, daß auch die Bürgerschaft allen durchziehenden Truppen gute Aufnahme gewährt, denn sie haben es wahrlich verdient.

hk. Warnung an unsere Jugend. Bei den Truppen durchmärschen hier und in der Umgegend muß man immer wieder die Wahrnehmung machen, daß die Knaben und Mädchen sich an die fahrenden Autos und Pagenwagen anhängen und ein Stück mitfahren. Bis jetzt ist Gott sei Dank kein Unglücksfall hier vorgekommen, aber aus anderen Orten wird vielfach über Unglücksfälle berichtet. — Wir richten deshalb an Eltern, Lehrer und Erzieher die Bitte, doch auf die Kinder einzuwirken und sie auf die Unglücksfälle, welche dadurch passieren, aufmerksam zu machen.

Fortbildungsschule. Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule wird von jetzt ab in der Zeit von 5½ bis 7½ Uhr abends abgehalten.

Die Familienunterstützung für Kriegsteilnehmer. Wie das B. L. B. erzählt, sollen die Familienunterstützungen für Kriegsteilnehmer allgemein bis zum 31. Dezember 1918 weiter gewährt werden. Darüber hinaus sollen den nach dem 30. November 1918 zur Entlassung kommenden Mannschaften noch zwei Halbmonatsraten an Familienunterstützungen ohne Prüfung der Bedürftigkeit ausbezahlt werden. Der betreffende Entwurf dürfte schon in den nächsten Tagen fertiggestellt werden.

Bei Käufen aus Heeresbeständen ist den Käufern, soweit diese sich in dem von uns zu räumenden Gebiet befinden, dringend anzuraten, das militärische Fortkommen dieser Dinge unerlässlich zu machen, da sonst eventuell mit Requisition durch den Feind zu rechnen ist.

Keine Besetzung von Frankfurt a. M. Wie uns Wolff mitteilt, ist dem Nachrichtenamt des Frankfurter Arbeiter- und Soldatenrats von der Wehrstillstandskommission in Spaa telegraphisch die Mitteilung zugegangen, daß eine Besetzung von ganz Frankfurt nicht in Frage kommt. — In Frankfurt wird darob natürlich große Freude sein.

Abtransport der transportfähigen Kranken und Verwundeten. Einer Drahtmeldung aus Berlin zufolge werden nach den weiteren Vereinbarungen der Wehrstillstandskommission mit den Alliierten alle transportfähigen Kranken und Verwundeten aus den deutschen linksrheinischen Gebieten und den Gebieten der Brückenköpfe abgeführt.

Das Ende des Ersatz-Bataillons Reserve 81. Das Ersatz-Bataillon Reserve 81, das seinen Standort in letzter Zeit in Friedrichsdorf und Oberstedten hatte, hat in den ersten Tagen dieser Woche Bad Domburg v. d. H. verlassen. — Domburg ist vorläufig keine Garnisonstadt mehr. In den Kasernegebieten finden einseitigen durchziehende Truppen Unterkunft.

Französische Höchstpreise. Aus den von feindlichen Truppen besetzten Gebieten sind Nachrichten an Privatpersonen eingetroffen, nach denen für eine Reihe Artikel von den Fran-

einem tiefen Blick in ihre Augen. Dann atmete er tief auf und betrat das Zimmer Ihrer Hoheit.

Eva-Marie stand eine Weile betroffen da. Die Worte des Herzogs hatte sie nur für eine belanglose Artigkeit gehalten, wenigstens ihr der verhaltene Ton seiner Stimme aufgefallen war. Aber der Ausdruck seiner Augen, als er sie schweigend eine Weile ansah, hatte ihr plötzlich ein unbehagliches Gefühl eingelegt.

Sie wurde sich zwar nicht klar, was sie eigentlich beunruhigte, aber es war doch, als habe sich ein Schleier über ihr frohes Empfinden gelegt.

Und wie sie nun so allein in dem stillen, menschenleeren Vorzimmer stand, da überkam sie ein Gefühl der Angst, wofür sie keine Erklärung fand. Es war ihr plötzlich, als lege sich ihr die Furcht beklemmend auf die Brust und erschwere ihr das Atmen.

Ihr Herz verlangte in unruhiger Sehnsucht nach Joachim, als müsse er sie vor etwas beschützen. Sie meinte, erst dann so recht festen Fuß im Schloß lassen zu können, wenn er von seiner Reise zurück sein würde.

„Morgen — morgen ist er wieder da,“ dachte sie.

Am Abend dieses Tages war keine Gesellschaft bei der Herzogin Elisabeth. Unter den Gästen war auch Prinz Adalbert. Er trat an Eva-Marie heran und fragte sie liebenswürdig, ob sie sein Lied durchgenommen habe.

Sie sah ihn mit ihren wunderbar leuchtenden Augen an.

„Eure Hoheit dürfen überzeugt sein, daß es mir eine große Freude gemacht hat, das Lied einzulernen. Ich finde es ganz wundervoll. Die milde Resignation, die aus dem Venaufsehen Gedicht klingt, das eure Hoheit komponiert haben, ist vorzüglich zum Ausdruck gebracht worden durch die Musik.“

Prinz Adalbert lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

zogen Höchstpreise festgesetzt worden sein sollen, die wesentlich hinter den jetzigen zurückbleiben. Ein Liter Wein muß der Erzeuger für eine Mark (im Kleinhandel 1.60 Mark) abgeben. Zigaretten müssen das Stück für 10 Pfennig, Zigaretten für 3 Pfennig, Zigaretten für 40 Pfennig geliefert werden.

Die Schule in der neuen Zeit. Der „Deutsche Lehrerverein“ hat, wie er mitteilt, die folgenden Forderungen aufgestellt: Volle körperliche und geistige Ausbildung der gesamten Volksschule nach den Grundsätzen der Erziehungswissenschaft; die Einheitschule vom Kindergarten bis zur Hochschule und in ihr das uneingeschränkte Recht jedes Kindes auf Bildung und Erziehung nach Maßgabe seiner Fähigkeiten und seines Bildungswillens, ohne Rücksicht auf Vermögen, Stand und Glauben der Eltern. Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Unterrichtsmittel für alle und erhöhte Fürsorge durch freien Unterricht und freie Kleidung für Unbemittelte; Ausdehnung der Schulpflicht in der Volks- und Fortbildungsschule bis zum 18. Lebensjahre; Beilegung aller kirchlichen Aufsichtsbefugnisse und jedes Glaubens- und Bekenntniszwanges für Lehrer und Schüler, Abtrennung aller kirchlichen Dienstleistungen vom Lehrberuf; Beaufsichtigung der Schularbeit durch Fachmänner, die selbst in dieser Arbeit gestanden haben; einheitliche Ordnung der Vorbildung und Befolgung des gesamten Lehrstoffes. Volle staatsbürgerliche Freiheit der Lehrer; Sicherung der wissenschaftlichen Freiheit und der unterrichtlichen Selbständigkeit der Lehrer; eine oberste Reichsbehörde für Schul- und Bildungswesen, der ein aus Lehrern und Nichtlehrern zusammengesetzter Erziehungsbeirat zur Seite steht.

Zur Wiederbelebung der Bauwirtschaft. Wie das W. B. aus dem Reichsarbeitsamt erfährt, haben die Vorsitzenden des Rates der Volksbeauftragten sich damit einverstanden erklärt, daß zur Wiederbelebung der Bauwirtschaft sowie zur Erleichterung von Not- und Behelfsbauten nach Maßgabe der vom Bundesrat in seiner Sitzung vom 31. Oktober 1918 beschlossenen Bestimmungen Baukostenzuschüsse aus Reichsmitteln bis zum Betrage von 100 Millionen Mark gewährt werden können.

Beginnende Besserung der großen Sterblichkeit. Die „Vorzeichen“, ohne daran zu denken, wie oft sich schon die Besserung ungewöhnlich schlecht gelaufen und die Sterblichkeit in der Zeit vom 13. bis zum 26. Oktober so hoch wie wohl nie. So standen in Berlin in der Woche vom 20. bis 26. Oktober 1918 Sterbefälle mit 392 Lebendgeburt gegenüber. Es bedeutet dies eine Sterblichkeit von 34,8 Prozent, ohne Ortsfremde, auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, mit den Fremden sogar 41,7 Prozent. Ein noch schlechteres Verhältnis hatte unter anderem Vortrupp mit 74,4 Prozent, Braunschweig 66,9 Prozent, Kollmar 75,3 Prozent, Elbing 73,3 Prozent, Heidelberg 74,0 Prozent, Regensburg 70,5 Prozent usw. In der folgenden Woche vom 27. Oktober ist aber die Sterblichkeit schon wieder günstiger geworden. Sie betrug in Berlin noch 28,8 Prozent und in 30 anderen Städten im Durchschnitt 28 Prozent.

Was hat sich geschehen.

Von Homburg b. d. H. Ein aus Belgien zurückgekehrter hiesiger höherer Eisenbahnbeamter beförderte Ende voriger Woche nach dem Homburger Güterbahnhof acht Waggons des angeblichen Inhalts von Handwerkszeug und Eisenbahnmateriale. Da man Verdacht schöpfte, ließ der Arbeiter der Waggons auf ihren Inhalt hin untersuchen. Dabei stellte sich wie bei der „Tommishot“ heraus, daß unter dem Material 20 Zentner Weismehl, 4 1/2 Zentner Graupen und 2 Kisten Nudeln, Eierklofen und gebrannte Gerdie verborgen waren. Die Lebensmittel wurden beschlagnahmt und sollen der Allgemeinheit zugute kommen.

Hofheim i. T. Bei der Fahrt von Militärkolonnen durch die Stadt hängte sich der neunjährige Sohn des Schlossers Westerberger an ein schweres Lastauto. Er stürzte ab und schlug mit dem Kopf so unglücklich auf das Pflaster, daß er auf der Stelle tot war.

Frankfurt a. M. Der Durchmarsch der 5. Armee gestaltete sich gestern zu einer überwältigenden Kundgebung. Eine unbeschreibliche Menschenmenge füllte die Straßen von Rödelheim bis Bornheim. Die offizielle Begrüßungsfeier fand auf dem Opernplatz statt, wo der Arbeiter- und Soldatenrat, das Stellvertretende Generalkommando, der Magistrat und Stadtratsmitglieder aufgestellt waren. Kurz vor 11 Uhr kamen die Reiter des Stabes und mit diesen General von Martwig auf dem Opernplatz an, wo ein Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates sie willkommen hieß. Hierauf hielt Oberbürgermeister Voigt eine herzliche Begrüßungsansprache, die mit einem Hoch auf die 5. Armee, ihre Führer und Soldaten schloß. Tiefbegeistert dankte General von Martwig und brachte der Stadt Frankfurt ein Hoch aus. Hierauf ließ der Chorgesang des Opernhauses mit Orchesterbegleitung ertönen: „Die Himmel rühmen des Erwigens Ehre“, erschollen. Dies war der ergreifendste Moment der Feier, der viele zu Tränen rührte. Das Aussehen der Truppen bot ein glänzendes kriegerisches Bild, das unauflöslichen Eindruck machte. In allen Straßen wurden gewaltige Mengen Liebesgaben verteilt und unter Glockenklang und Militärmusik ging es weiter durch die Straßen, bis die Truppen in ihren Quartieren untergebracht waren.

Griesheim a. M. Eine große Freude wurde der Familie Stahlhut, hier, zuteil. Anfangs November gab sie den Seldentod ihres Angehörigen Oskar Stahlhut bekannt. Jetzt erhielt sie von dem Totgeglaubten die Nachricht, daß er sich in amerikanischer Gefangenschaft befindet.

Biesbaden. Einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Mainz gemäß ist seit Freitag Vormittag der Personenverkehr zwischen Mainz (Hauptbahnhof) und Biesbaden, bezw. Mainz (Hauptbahnhof) Biedrich-Welt-Rüdesheim über die Kaiserbrücke bis auf weiteres gesperrt.

Braubach. Einige Wirte haben einen Abschlag des Weinpreises für 1918 eintreiben lassen. Preiszettel kosten jetzt 80 Pfennige gegen früher eine Mark.

Mainz. Die Unfälle der Jugend, auf fahrende Autos und Kraftwagen zu springen, führte in der Nähe des Schlossplatzes zu einem bedauerlichen Unfall. Ein Knabe stürzte beim Aufspringen zu Boden, wurde überfahren und brach beide Beine.

Mainz. Das Gendarmenkommando wird auf die Dauer der feindlichen Besetzung von hier nach Bad Nauheim verlegt.

Oberstein. Mit Beschlag belegte der Arbeiter- und Soldatenrat die bei der Regierung liegende Länderspende von 140 000 Mark und übergab sie dem Kriegsbeschädigtenverein für das Fürstentum.

Bingens. Samstag früh im dicken Nebel ereignete sich auf der Bahnstrecke in der Nähe von Bingens ein schwerer Unfall. Bei dem Überfahren des Bahnplanungs geriet im Nebel das Fahrzeug einer Artillerie-Wagen-Kolonie unter einen herankommenden Eisenbahnzug und wurde arg beschädigt. Einem Kanonier wurde der Kopf derart schwer verletzt, daß der Tod sofort eingetreten ist.

Verurteilungen.

Diebstahl einer Feldkriegskasse. Aus Köln wird uns gemeldet: Am Donnerstag nachmittag ist vor einem Hause an der Kielerstraße ein hoher Kastenwagen, der mit drei Pferden bespannt war, mit Gepäcksäcken und einer Feldkriegskasse mit 100 000 Mark anverwandelt worden.

Der Arbeiter- und Soldatenrat auf Samstagsfahrten? Aus Drenberg (Dachstein) wird gemeldet: In der Nacht zum Samstag hielt der hiesige Arbeiter- und Soldatenrat ein das Schild des Arbeiter- und Soldatenrates Frankfurt a. M. führendes Auto an, das aufeinander auf der Samstagsfahrt begriffen war oder Schleichhandelsware abholen sollte. Der Wagen wurde von einem Führer gelenkt, der ebenfalls einen Ausweis des dortigen Arbeiter- und Soldatenrates bei sich führte. Außerdem saßen im Auto ein Matrose und eine junge Dame. 60 Pfund Hagen, die die Frankfurter Arbeiter- und Soldatenräte mit sich führten, wurden beschlagnahmt. — Ei! Wenn das am grünen Holz geschieht.

Kriegsentschädigungen in alter Zeit.

Am allgemeinen meint man zu der Annahme, daß das Kriegsführen in früheren Zeiten weniger kostspielig gewesen sei als heute. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Die griechischen Städte des klassischen Altertums trugen Sorge, ganz derartige Kriegsschiffe anzuschaffen, und die Ägypter bewachten in der Ägyptis niemals weniger als 1000 Talente, etwa 4 Millionen Mark nach heutigem Gelde, für den Kriegsschiff auf. Nicht man dabei in Betracht, daß die Kaufkraft des Geldes damals bedeutend geringer war als heute, daß die Bewaffnung nur wenig kostete und zum Unterhalt der Truppen wenig nötig war, da sie ausschließlich vom Blüthen lebten, so muß diese Summe selbst für damalige Zeiten recht ansehnlich erscheinen. Während des ersten mitbräutischen Krieges zwang Sulla die Bewohner Kleinasiens, seine Truppen zu versorgen, und ihnen 40 mal den normalen Sold zu zahlen, also etwa 10 Mark pro Tag. Nach dem ersten punischen Kriege mußte Carthago 3200 Talente, also etwa 12 Millionen Mark, entrichten. Der zweite Kriege kostete die Stadt als Kriegsentschädigung 1000 Talente. Antiochia in Syrien mußte 15 000 Talente beisteuern, und die treuen Provinzen Kleinasiens 20 000 Talente.

War es nicht der Feind, der die besonderen Kriegsausgaben bestritt, so lag diese Pflicht den Bürgern des Landes ob, die auf dem Wege freiwilliger oder erzwungener Kontributionen die Mittel dazu herbeizubringen. Auch ein anderes Beispiel mag beweisen, daß die Kriegsausgaben in früherer Zeit gegen die heutigen um nichts zu rückblieben. Caesar legte nach dem Aufstande des Vercingetorix den Galliern einen Kriesschiff auf, den man nach heutigem Gelde auf etwa 5 Milliarden Mark schätzen kann, wenn man noch eine Milliarde mehr, als Frankreich nach dem Kriege von 1871 an Deutschland zu zahlen hatte. In einer reinen Finanzsacke wird das Kriegsführen aber erst von dem Augenblick an, wo die irregulären Verbände der Völkerkrieger des Altertums durch ständige Armeen ersetzt wurden, also etwa von der Zeit an, wo Maximilian I. eine Truppe von 12 000 Landsknechten anworb. Was der Unterhalt dieser Truppen kostete, davon bekommt man einen Begriff, wenn man die Schiffe von Villanis, Machianellis, Gubiorinis und die Preise der Gorga, Strozzi und Lorenzini nachliest. Durchschnittlich erforderten damals 2000 Mann monatlich die enorme Summe von 3000—4000 Goldgulden.

Auch die wirtschaftlichen Folgen der Kriege in damaliger Zeit waren trotz der schlechteren Verkehrsmittel ganz ungeheuer. So betrug zu Anfang des 30jährigen Krieges, als Balthasar den Grundlag zu Ehren brachte, daß „der Krieg den Krieg ernähren muß“, der Wert des Talers 24 deutsche Doppelpfennige. Drei Jahre später schon hatte die Furcht vor Vandalen das Geld so stark aus dem Verkehr gedrängt, daß der Taler nurmehr 254 Doppelpfennige, also sechsmal soviel wert war. Ebenso waren die Kriege Ludwigs XIV. für Frankreich von den furchtbaren wirtschaftlichen Folgen. So schrieb Colbert nach Beendigung des Krieges mit Holland im Jahre 1679: „Wir haben gewonnen; die Grenzen sind erweitert, aber Tausende von Menschen sind tot, und die Überlebenden sind in Gefahr, Hungers zu sterben.“ Die Preissteigerungen, die der Kriege von Augsburg folgten, kosteten Frankreich 1 340 000 000 Franc, die spanischen Erbfolgekriege 2 534 000 000 Franc. Den Bedürfnissen des 18. Jahrhunderts bedurfte die Post von England ihre Entstehung; bis dahin waren die Briefe eine Art Monopol Italiens und Hollands.

Interessant ist noch folgende Tatsache: Um die französische Revolution zu ersticken, überschwenkte Europa auf Veranlassung Pitts Frankreich mit solchen Asignaten. Infolgedessen konnte man für einen Louisdor für 72 000 Franc Asignaten kaufen. Napoleon stellte das Gleichgewicht wieder her, aber nicht in Paris wollte er die Finanzen reorganisieren, sondern im Kriege. Das ist ihm denn auch glänzend gelungen, denn aus Deutschland allein nahm er nicht weniger als 1 129 000 000 Franc mit und aus den freien Städten 14 Millionen.

Himmelserscheinungen im Dezember.

Die Sonne tritt am 22. Dezember in das Tierkreiszeichen des Steinbocks über, womit der offizielle Beginn des Winters bezeichnet wird. Die Zeit ihres Unterganges ist im Lauf des ganzen Monats von 9 1/2 Uhr nur wenig verschieden. Die Veränderung der Sonnenbestrahlung und der sogenannten „Tagesleuchte“ bringen jedoch eine Veränderung des Sonnenstandes im Lauf des Monats von 7 1/2 auf 8 1/2 Uhr zu Stande. Der Winter vollstündiger Dunkelheit um 5 1/2 Uhr erreicht schon einen frühen Beginn astronomischer Beobachtungen.

Der Lauf des Mondes wurde durch die Lage des Eintritts der Hauptphasen gekennzeichnet. Neumond am 8. Dezember, Erstes Viertel am 11. Dezember, Vollmond am 17. Dezember und Letztes Viertel am 23. Dezember. Am 3. Dezember findet eine bei uns nicht sichtbare Sonnenfinsternis statt, die überdies nur ringförmig sein wird. Unser Trabant wird sich den großen Planeten an folgenden Tagen besonders nähern: Venus am 3. Dezember, Merkur am 5. Dezember, Mars am 6. Dezember, Jupiter am 19. Dezember, Saturn am 22. Dezember und wieder Merkur am 31. Dezember. Unter den Wandelsternen ist Merkur unsichtbar, da er am 18. Dezember in unsere Konjunktion mit der Sonne tritt. Auch Venus

steht der Sonne noch zu nahe, um sichtbar zu sein. Erst im neuen Jahre wird sie als Abendstern aufstehen. Im Südwesten in den Sternbildern Schütze und Steinbock ist Mars noch tief in der Dämmerung zu bemerken. Seine Beobachtung ist jedoch ziemlich schwierig, da er nicht leuchtend. Gerade das Gegenteil ist der Fall bei Jupiter in den Zwillingen, der beinahe die ganze Nacht beobachtet werden kann. Auch Saturn im Löwen, der anfangs etwa von acht Uhr an zu verfolgen ist, fesselt unser Interesse immer mehr. Für kleine Fernrohre ist allerdings außerdem Ring nicht viel an ihm zu erkennen.

An Sternschnuppen sind für diesen Monat besonders die sog. „Gemiden“ zu nennen, die vom 9. bis 16. Dezember vom Sternbild der Zwillinge ausstrahlen können.

Unsere Beobachtung des Himmelsverlaufs verlegen wir in eine Zeit, wo wir den hellsten Fixstern überhaupt, den Sirius im Großen Hund, tief im Südosten, bemerken. Auf der gegenüberliegenden Seite der Milchstraße, etwas höher über dem Gesichtskreis, fällt uns dann der Vorläufer des Großen, der Kleine Hund mit Procyon, ins Auge. Von hier aus nach dem Scheitelpunkt zu wandernd, überschreiten wir zuerst das Feld der Zwillinge, Echter und Pollux, von dem der Erstgenannte ein bemerkenswerter Doppellern ist, und kommen dann zum Fuhrmann mit dem sehr auffälligen Hauptstern Rigel. Dem Auge der Milchstraße weiter folgend, bietet sich uns dann der Perseus dar, der den leuchtendsten Stern Algol enthält. Dessen Finsternisse finden wir im „Stern“-Kalender vorausberechnet für den 6. Dezember etwa um Mitternacht, den 9. Dezember etwa gegen neun Uhr abends und den 12. Dezember für den Beginn völliger Dunkelheit; ein weiteres „Minimum“ ist für den 29. Dezember in den Stunden vor Mitternacht zu erwarten. Die Beobachtung dieser ferneren Sonnenfinsternisse ist für den Freund der Sternforschung sehr anziehend. An den Perseus schließt sich westlich die Kassiopeia und südlich dieser die Andromeda an. Mit dem Quergang wird man in diesem Bild leicht einen großen spindel-förmigen Nebel entdecken. Der westliche Stern der Andromeda bildet zugleich die linke obere Ecke des Begossbüdels, welches Sternbild sich bis zum Westhorizont herab erstreckt. Unterhalb der genannten Bilder nehmen die Wassersternbilder Fische, Walfisch und Eridanus den Westabhang ein, während wir östlich die prächtigen Bilder des Stiers und des vielbestrahlten Orion erblicken. Im Nordostabschnitt des Himmels bemerken wir den Großen Löwen im Aufgange und polwärts davon den allbekannten Himmelswagen.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Oberursel.
Mittwoch, den 4. Dezember: 4 1/2 Uhr: gest. Rosenkranz für Josef. 7 1/2 Uhr: gest. Amt in der Katholischen für Verstorbenen.
Nachmittags 4 Uhr: daselbst gest. Salve-Andacht.
Katholische Gemeinde Dornheim.
Mittwoch, den 4. Dezember: 7 1/2 Uhr: gest. Amt für Peter, Zentner und Elisabeth, geb. Bild und Angehörige.
Katholische Gemeinde Eschbach.
Mittwoch, den 4. Dezember: Eisingeramt mit Segen nach Meinung der Zister.
Katholische Gemeinde Oberbach.
Mittwoch, den 4. Dezember: in Schönberg: 3 Amt für die dort. Magdalena Gentr.

Frankfurter Theaternachrichten.

Opernhaus.
Dienstag, den 3. Dezember: „Lilla und Nodde.“ 13. Vorstellung im Dienstag-Abonnement. Große Preise. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, den 4. Dezember: „Janzend von Riddi Impetoden.“ 14. Vorstellung im Mittwoch-Abonnement. Große Preise. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 5. Dezember: „Albanus.“ 14. Vorstellung im Donnerstag-Abonnement. Große Preise. Anfang 7 Uhr.
Freitag, den 6. Dezember: „Schloß.“ (Wunderkonzert.) 15. Vorstellung im Freitag-Abonnement. Große Preise. Anfang 7 Uhr.
Samstag, den 7. Dezember: „Die Augenärztin.“ 13. Vorstellung im Samstag-Abonnement. Große Preise. Anfang 6 1/2 Uhr.
Schauspielhaus.
Dienstag, den 3. Dezember: „Reinhold der Begleiter.“ 13. Vorstellung im Dienstag-Abonnement. Große Preise. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 4. Dezember: „Der Raskin von Reich.“ 12. Vorstellung im Mittwoch-Abonnement. Große Preise. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 5. Dezember: Sondervorstellung für den Frankfurter Verein für Theater- und Musikliteratur. „Strindberg-Abend.“ „Antierlebe.“ Hierauf: „Das Band.“ Zum Schluss: „Mit dem Feuer spielen.“ (Für diese Vorstellung findet kein Kartenverkauf statt.) Außer Abonnement. Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag, den 6. Dezember: Zum 1. Male (Uraufführung): „Gefel.“ Lustspiel in drei Akten von Carl Kober. 14. Vorstellung im Freitag-Abonnement. Große Preise. Anfang 7 Uhr.
Samstag, den 7. Dezember: „Die Räuber.“ 13. Vorstellung im Samstag-Abonnement. Große Preise. Anfang 6 Uhr.
Königs Theater.
Dienstag, den 3. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: „Gos.“ Abonnement B. Gewöhnliche Preise.
Mittwoch, den 4. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr: Zum ersten Male: (Uraufführung): „Der kleine Gernegroß.“ (Wunderkonzert.) In drei Akten von Franziska Scher. Musik von Pyano Part. Besonders ermäßigte Preise.
Abends 7 1/2 Uhr: „Frühlingserwachen.“ Abonnement B. Gewöhnliche Preise.
Donnerstag, den 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: „Gos.“ Abonnement B. Gewöhnliche Preise.
Freitag, den 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: „Die fünf Frankfurter.“ Außer Abonnement. Vollständige Preise von 90 Pfennig bis 3 50 Mark.
Samstag, den 7. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Der kleine Gernegroß.“ Besonders ermäßigte Preise.
Abends 7 1/2 Uhr: „Gos.“ Abonnement B. Gewöhnliche Preise.

Weihnachten in Bethel.

In unruhiger und dunkler Zeit sehnt sich die Welt nach Licht und Frieden. Friede auf Erden und Licht für die trauernden Herzen, das wünschen wir uns alle als größtes Weihnachtsgeschenk. Darum bliden wir aus Not und Leid der Erde auf das himmlische Kind, das arm wurde, um uns durch seine Liebe reich zu machen. Ein Wagnis dieser ewigen Liebe sollen die Weihnachtsgaben sein, um die wir wiederum die Freunde von Bethel bitten. Fast 3500 Kranke, Kinder und Ermalose sind hier gesammelt. Dazu kommen die verwundeten Krieger, von denen nun schon fast 25 000 hier verbleibt wurden und etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles nehmen wir dankbar an: Kleidungsstücke, Tabak und Zigaretten, Bücher, Spiele oder Geld, um das zu kaufen, was Größe und Reichtum treuen kann. Je eher es geschieht, um so dankbarer sind wir. Mit herzlichem Weihnachtsgruß an die Freunde von Bethel. Bethel bei Bielefeld, im November 1918.

H. v. Bodelschwingh, Pastor.

Verantwortlicher Herausgeber: Ernst G. Bielefeld.

Druck und Verlag von Ernst G. Bielefeld in Bielefeld.

Dankfagung.

Allen denen, welche uns bei dem Tode unserer lieben, guten, unvergeßlichen Mutter

Frau Anna Sachs Ww.

geb. Hahn

ihre Teilnahme erwiesen, sowie für die Kranzspenden sagen tiefgefühlten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Adolf Löw

„ Friedrich Sachs, Frankfurt
„ Heinz Heilmann
„ Hermann Dreher,
Helen Sachs
Karl Sachs
Emilie Meyer.

(2877)

Für Wiederverkäufer!
Empfehle
 $\frac{1}{2}$ Liter und $\frac{3}{4}$ Liter
Thermos-Erhalt Flaschen
sowie
Thermometer für
Einkoch-Apparate!
Carl Volland,
Bazar, Bad Homburg.
2810) Telefon 482

**Mittel gegen
Nusten, Katarrh,
Schnupfen u.
Artikel zur
Hauptpflege**
empfiehlt
**Drogen- u. Farbenhandl.
Eberhard Burkard.**

Altenfrau
für wöchentlich 2x gesucht.
zu erfragen im Verlag. (2769)
**Zuverlässiges, älteres
Mädchen**
mit guten Zeugnissen in ein-
fachen Haushalt bei gutem
Lohn gesucht. (2884)
Näheres im Verlag.
Umzugshalber
2 Hasen
zu verkaufen
(2885) Altkönigstr. 12.

Alte spanische
Guitarre
preisw. zu verkaufen.
(2876) Näh. im Verlag.

Stöckfische
frisch eingetroffen per Pfd.
Mk. 1,80. (2881)
Fischhandlung Sage,
Altegrasse 14.

Eine gut erhaltene
Puppenstube
zu kaufen gesucht. an
Brennereimühle 15.

Ein freundl.
möbl. Zimmer
zu vermieten. (2882)
Taunusstr. 19a II. St.

Junges Ehepaar mit 1 Kind
sucht

3-Zimmerwohnung
in Oberursel oder Dommers-
heim sofort od. später (2883)
Angeb. a. d. Redakt. erbet.

Junger Mann sucht freundl.
möbl. Zimmer
entl. mit Pension. (2878)
Offerten mit Preisangabe
unter S. T. an den Verlag.

Ein **Drehgriff**
von Waschmaschine ver-
loren gegangen. (2880)
Abzugeben gegen Belohnung.
Feldbergstr. 27.

Unterricht
im **Bandonionspiel**
gesucht. Offerten unter W.
2879 an die Expedition.

Küchenschürzen
(Cellulose) hübsche dunkle Muller
gepunkt und gestreift
gewöhnlich weit. à Stk. 6,75
extra wek. „ „ 9,80
mit Träger „ „ 13,80
verf. p. Nachn. solange Vorrat reicht
W. PLATH, Kasse i. H.
2826 (vorm. A. Meesen Ww.)

! Zur Beachtung!

Wegen Durchführung der 8stündigen
Arbeitszeit bitten wir Inserate und Be-
kannntmachungen bis **10 Uhr vorm.**
aufzugeben.

Nur in ganz dringenden Fällen, können
Ausnahmen gemacht werden.

„Verlag des Oberurseler Bürgerfreund“

Freiw. Versteigerung.

Im Auftrage des Nachlasspflegers, Herrn Fabrikanten
Jakob Adrian zu Oberursel, versteigere ich am Dienstag, den
10. Dezember, nachmittags 5 Uhr, auf meinem Büro, Luisen-
straße Nr. 101 zu Bad Homburg v. d. H. die Liegenschaft
der verstorbenen Eheleute Gastwirt Jakob Hasselbach und
Katharina, geb. Best von Oberursel eingetragen im Grund-
buch von Oberursel, Band 9, Blatt 213:

Nr. 4: Kartenblatt 18, Parzelle 22/711: Wiese auf den
Gräben, 3 Gervann, hält 2 Ar. 64 Quadratmeter.

Nr. 5: Kartenblatt 18, Parzelle 23/712, desgleichen 2 Ar.
65 Quadratmeter.

Nr. 7: Kartenblatt 18, Parzelle 24/713 etc. a) Wohnhaus
und Wirtschaftsgebäude, Hofraum und Hausgarten, b) Hin-
tergebäude Feldbergstraße Nr. 7: 13 Ar. 89 Quadratmeter.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben, der
Zuschlag erfolgt sofort unter Vorbehalt vormundschafsgericht-
licher Genehmigung. (2874)

Der Notar:
Dr. Paul Wolff.

Ausschuß für Kriegshilfe

Fürsorge für die Verwundeten.
Sendungen von Liebesgaben an die Truppen im Felde.
Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Geschäftsstelle:
Taunusstraße im Volksschulgebäude.
Geöffnet: täglich von 10—12½ Uhr. (Donnerstags
und Samstags nur für die Ausgabe der Karten der
Kriegshilfe).

Sprechstunde: Taunusstraße 18.
Dienstags von 5—7 Uhr.

Nähtube: Liebfrauenstraße im Erdgeschoß der
Oberrealschule.

Donnerstags vormittags von 9—11 Uhr und nachmittags
von 2—4 Uhr.

Ausgabe von Arbeit im Nähen, Flicken und Stricken.

Vaterländischer Frauenverein

Zweig-Verein Oberursel
Säuglingsberatungsstunde:

Montag, nachmittags von 4 bis 5 Uhr im Katskeller.
(Eingang von der Schulstraße.)

Sprechstunde der Vorsitzenden:

Mittwoch, vormittags von 10 bis 11 Uhr im Büro
der Kriegshilfe.

Sprechstunde der Säuglingschwester:
dieselbst: Mittwochs von 11—12 Uhr, Freitags von 5—7 Uhr.

Gebet- als Andenken an Verstorbene
mit und ohne Photographie
fertig an
Bettel Buchdruckerei H. Berlebach.

Zopfaußstellung

Kesselschläger

643) Hoffstr.

Bad Homburg

Louisenstrasse 87.

ZÖPFE

von Mk. 7.— an.

Anfertigung u. Ausbessern

sämtlicher Haararbeiten.

Ausgekämmtes Haar wird

in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung u. Ge-

handlung bei Haarausfall,

Haarspalte u. kahl. Stellen

1 Waggon

feuerfestes irdenes gut glasi-

tes Geschirre aller Arten.

Kochtöpfe

alle Größe mit Deckel, sowie

1 Waggon

emailiertes Geschirr, da-

runter 200 Wassereimer

in allen Größen, offeriert

preiswert

Carl Volland, Bazar

Bad Homburg,

2813) Telefon 482

Bekanntmachung.

1. Die **Zwischenscheine** für die 5%. **Schuldverschreibungen der VIII. Kriegs-anleihe** können vom

2. **Dezember d. Js. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegs-anleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße Nr. 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegs-anleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzutragen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine für die 4½% **Schuldverschreibungen der VIII. Kriegs-anleihe** und für die 4½% **Schuldverschreibungen von 1918 Folge VIII** findet gemäß unserer Anfang des Monats veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

4. November d. Js.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegs-anleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße Nr. 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegs-anleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegs-anleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße Nr. 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Habenstein.

v. Grimm.

(2873)